

# Reinhold Stirnberg

## Die Gellinghausen

### Großkaufleute und Patrizier im livländischen Reval

Der Bericht über die Grabplatte von Visby ist vorerst abgeschlossen. Vielleicht ergeben sich später weitere Erkenntnisse. Doch vor kurzem stieß ich auf eine Quelle, die u. a. auch Material über eine Familie Gellinghausen in Livland enthielt. Es handelt sich hierbei um eine umfangreiche Untersuchung über das „Bruderbuch der Revaler Tafelgilde“<sup>1</sup>. Die dort aufgeführten Gellinghausen, die in verschiedenen Schreibweisen als „Gellynkhussen, Gellynkhusen, Gellingkhusen, Gellinckhusen, Gellinhusen etc.“ erscheinen, waren ein aus Westfalen zugewandertes Geschlecht von Großkaufleuten und spätestens 1478 in Reval ansässig geworden. Sie zählten zu den Patriziergeschlechtern der Stadt. Wie bei den hiesigen ministerialadligen Herren von Gellinghausen genannt Krummer zu Ohle kenne wir von ihnen nur genealogische Fragmente, die sich nur bedingt untereinander zuordnen lassen. Obwohl sich noch keine beweiskräftige Verbindung zu den hiesigen Gellinghausen herstellen lässt, so existieren doch Spuren, die auf eine Herkunft dieser Familie von den hiesigen Gellinghausen hindeuten könnten. Daher lohnt es sich, wenn wir uns mit dieser Familie etwas näher beschäftigen. Zum Ver-

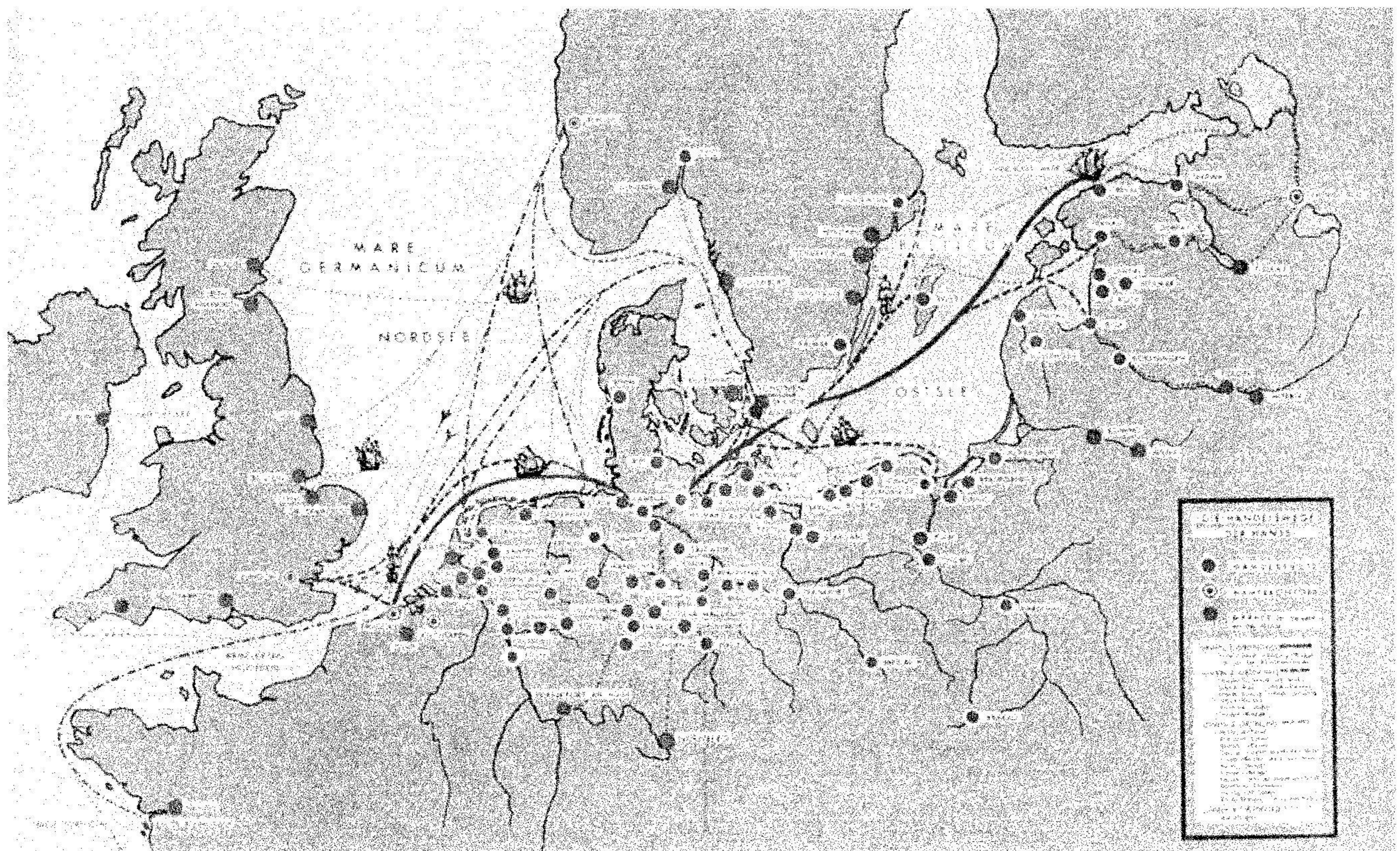
ständnis des Nachfolgenden ist es jedoch angeraten, wenn wir uns zuvor mit dem Patriziat in den Hansestädten, im Speziellen in Reval, dem heutigen Tallinn, und den Organisationsformen der Patrizier dort befassen.

Im Mittelalter setzte sich das Patriziat der Hansestädte zumeist aus eingebürgerten Landadligen, städtischen Amtsträgern, wie Juristen und Verwaltungsbeamte, den Groß- und Fernhändlern und Großgrundbesitzern zusammen. Voraussetzung zur Zugehörigkeit war der Erwerb von Immobilienbesitz innerhalb der Stadt, sowie der Erwerb des „Großen Bürgerrechts“. Im Gegensatz zum „Kleinen Bürgerrecht“ der Normalbürger war das Große Bürgerrecht erblich. Es ging bei der Übergabe des Immobilienbesitzes vom Vater auf den Sohn über, ohne dass bei der Übergabe der Vater sein Bürgerrecht einbüßte. Dagegen fiel beim Kleinen Bürgerrecht der Vater auf den nicht privilegierten Stand eines „Inwohners“ oder „Beiliegens“ zurück, während der Sohn sein Bürgerrecht gegen die Zahlung des Bürgergeldes wieder neu „gewinnen“ musste.

Das Große Bürgerrecht beinhaltete zugleich auch die städtische Handelskonzession für den Groß-

und Fernhandel, den nicht nur die „bürgerlichen“ Großkaufleute, sondern auch etliche Vertreter des städtischen Adels betrieben. Im Laufe der Zeiten hatten die Patrizier ihre ständische Gleichstellung mit dem Landadel durchgesetzt, wozu auch die Turnierfähigkeit gehörte. Grundvoraussetzung dazu war aber die Einhaltung des „Connubiums“, d. h., dass Ehen nur innerhalb ihres eigenen Standes geschlossen werden durften; also nur zwischen den Söhnen und Töchtern von Patriziern, oder Patriziern und Landadligen.

Im Laufe des Mittelalters war es den Patriziern gelungen sich des Rates der Städte und aller wichtigen städtischen Ämter zu bemächtigen und sich ein ausschließliches Recht auf diese zu sichern; sich also zu den allein ratsfähigen Geschlechtern zu machen. Dazu schlossen sie sich in Gilden zusammen und setzten ein erbliches Recht auf die Ämter durch. Eine solche Gilde bestand auch in Schwerte. In Reval war es die rein deutsche „Große Gilde“. Nur deren Mitglieder konnten als Revaler Großbürger, durch „Kooptation“ des Rates, also durch „Selbstaufnahme“ in den Stadtrat Revals berufen werden, der auch die Bürgermeister aus seinen Reihen wählte.



Die Ausbreitung der Hanse in Nordeuropa, mit Einzeichnung der Schifffahrtswege erster bis vierter Ordnung. Stand: 1940.

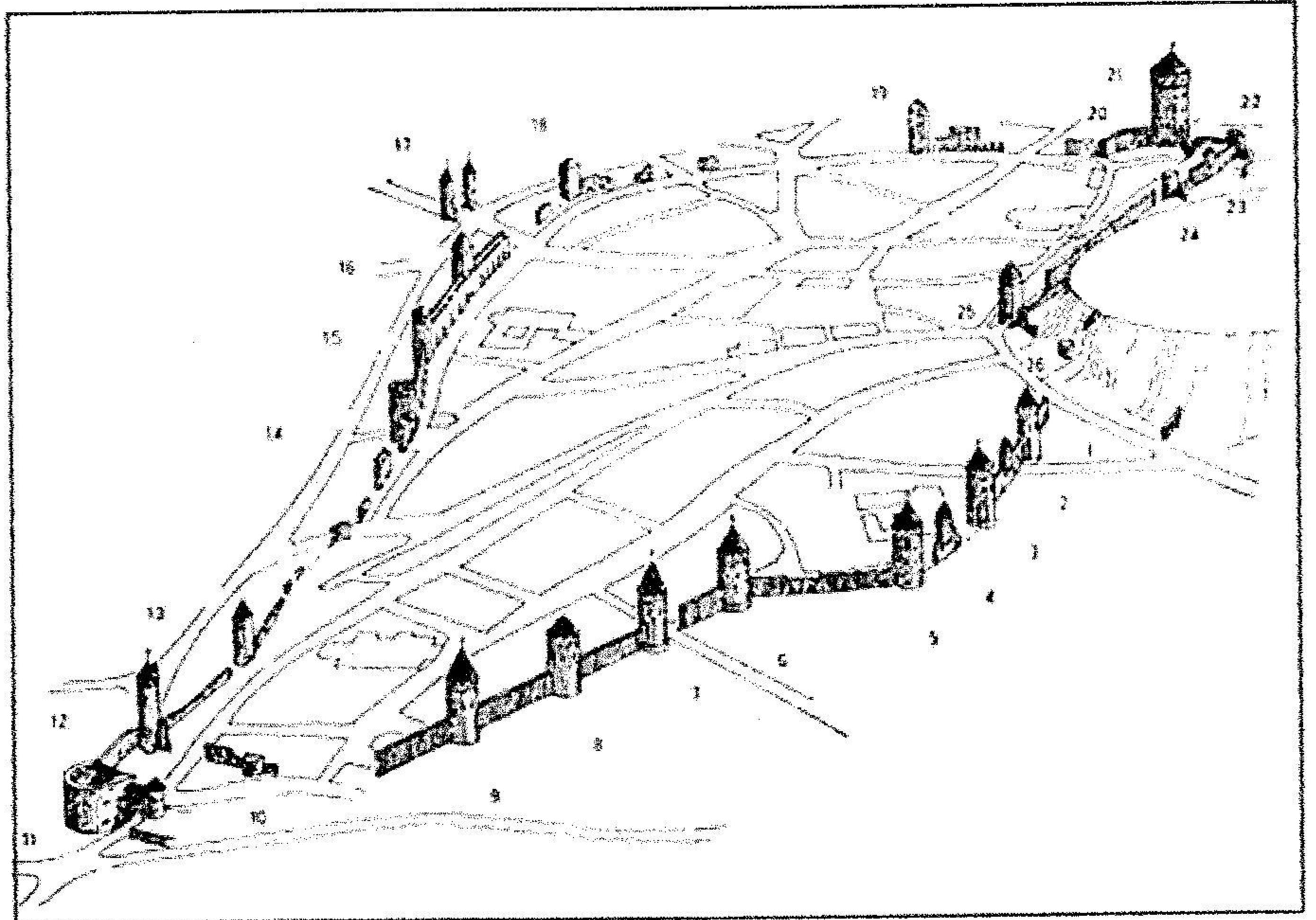
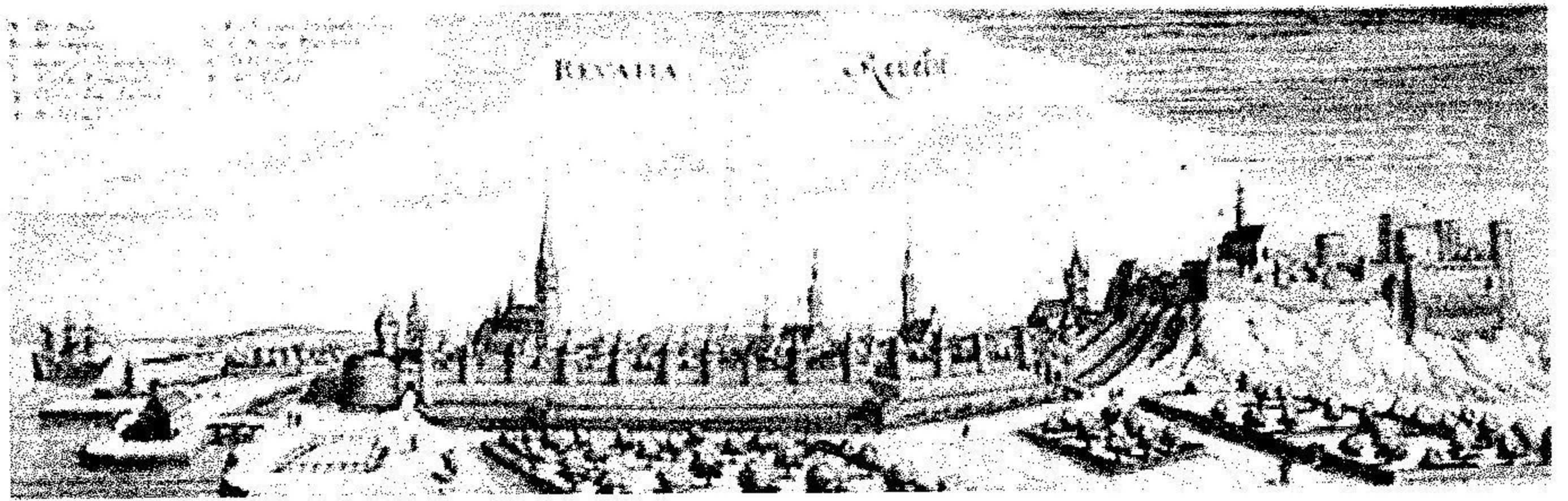
Eine soziale Stufe unterhalb der Patrizier stand die Gruppe der mittleren Kaufleute, der Tuchhändler, Reeder und reichsten Bierbrauer. Sie bildeten die städtische Mittelschicht, die aber von den öffentlichen Ämtern ausgeschlossen war. Nur selten gelang es Vertretern dieses Standes in das Patriziat aufzusteigen. Die Klasse der mittleren Kaufleute war nur begrenzt als Großhändler tätig, sondern hatte sich zum Teil den Kleinhandel mit Einfuhrwaren gesichert. Sie waren aber auch als reisende Kaufleute unterwegs, die sich aber im Gegensatz zu den international operierenden „sesshaften“ Großkaufleuten, zumeist nur mit einem Landhandel trieben. Zur untersten Klasse der Kaufleute zählten die kleinen reisenden Kaufleute, die Einzelhändler und Krämer. Zusammen mit den Handwerkern stellten sie die Mehrheit der Bürgerschaft, der „Gemeinde“. Wie die Großkaufleute, so hatten auch die mittleren wie kleinen Fernkaufleute gleichfalls Zutritt zu den hansischen Kaufmannsgenossenschaften und deren Niederlassungen, den Kontoren.

Die einzelnen Kaufmannsklassen definierten sich nicht zuletzt auch durch ihre Vermögenslage. Das durchschnittliche Vermögen eines Großkaufmanns gegen 1500 betrug rund 40.000 Mark lübisch (= 2.500 Mark kölnisch = 105.000 Goldmark/1873 = 2.100.000 Euro). Dagegen besaß ein mittlerer Kaufmann ein durchschnittliches Vermögen von etwa 5.000 Mark lübisch = 265.000 Euro. Die Kleinkaufleute brachten es zumeist auf nicht mehr als 2.000 Mark lübisch = 105.000 Euro.

Eng verbunden mit der Revaler „Großen Gilde“ war die 1364 gegründete sogenannte „Tafelgilde“, die nur den Mitgliedern der Großen Gilde offen stand. Diese karitative Bruderschaft diente der Unterstützung der Revaler „Hausarmen“, den „verschämten Armen“. Das waren Revaler Bürger und Einwohner, die, durch welche Umstände auch immer, nicht dazu in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sich aber schämten zu betteln, was ja letztlich den endgültigen sozialen Abstieg, mit allen sich daraus ergebenden rechtlichen Konsequenzen, zur Folge gehabt hätte.

Für diese soziale Gruppe veranstaltete die Tafelgilde jährlich bis zu 100 Speisungen. Solche Tafelgilden gab es in vielen Hansestädten. Auch die von S.I.G.N.A.L. organisierte „Schwerter Tafel“, die vom Förderverein Schwerter Tafel e.V. unterstützt wird, wie auch die Tafeln anderer Städte, stehen in dieser hansischen Tradition, wenn auch die Idee in den USA neu belebt und „reimportiert“ wurde.

Ihren „Nachwuchs“ rekrutierte die Revaler Große Gilde aus den Reihen der „Bruderschaft der Schwarzhäupter“. Dieser Korporation, einer Art Wehrverband, dessen Mitglieder die Ideale der Ritterschaft hoch hielten, gehörten die jungen unverheirateten und noch nicht selbstständigen, auswärtigen, aber in Reval lebenden deutschen Kaufgesellen der Großkaufleute an. Dazu gehörte auch eine Reihe von selbstständigen, verheirateten auswärtigen Großkaufleuten, wel-



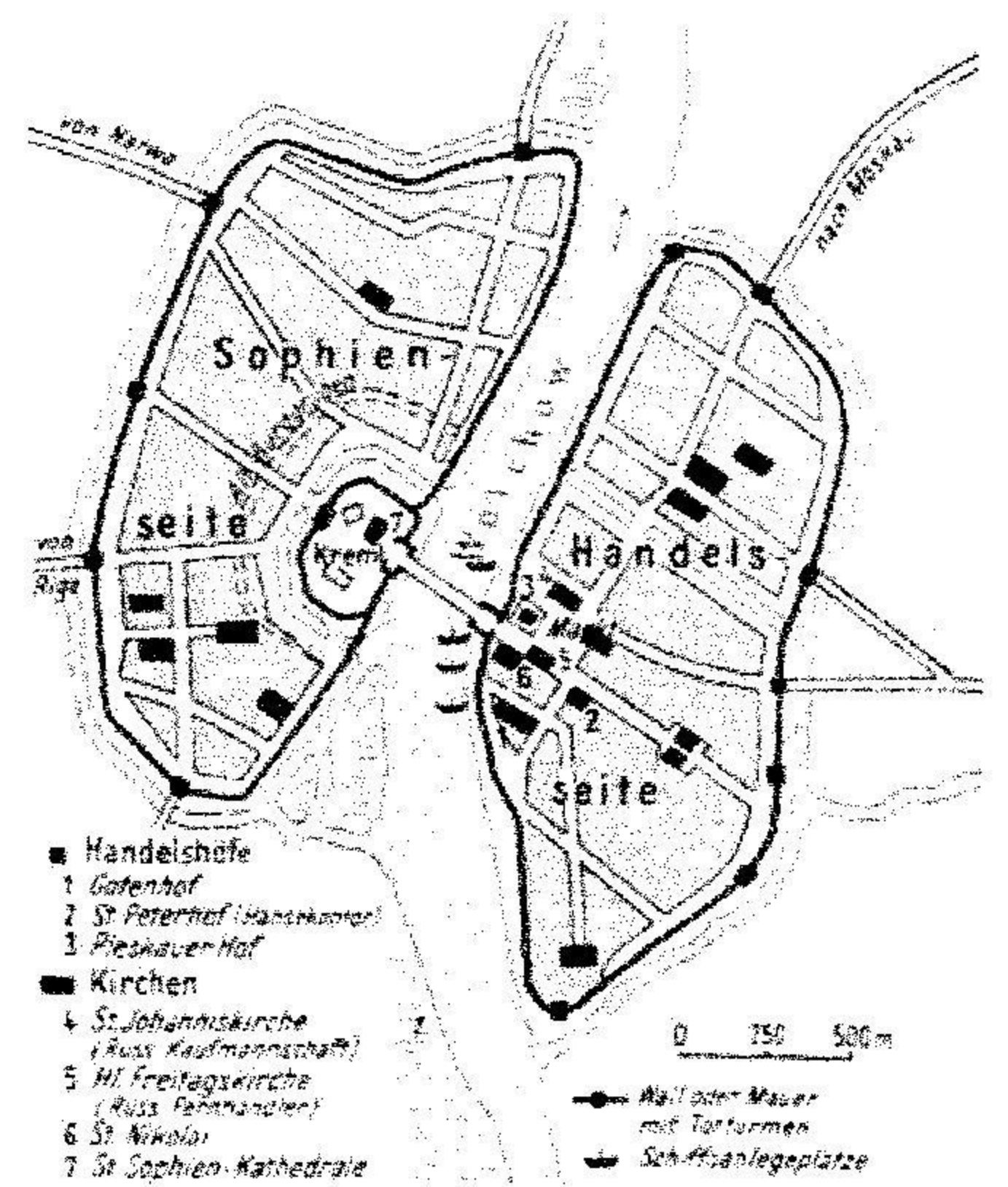
Reval, Kupferstich von Matthäus Merian, um 1640 und der Grundriss Revals mit den Resten der Stadtmauer.



Das große Stadtsiegel von Reval.

che nur vorübergehend in Reval lebten. Letzteren stand auch die „Große Gilde“ und die Tafelgilde offen. Einer dieser auswärtigen Großkaufleute war ein gewisser Johann Gellinghusen, der 1477 als „Schaffer“ der Schwarzhäupter genannt wird. Zu Weihnachten 1477 wurde Johann auch in die Revaler Tafelgilde aufgenommen. Er muss also schon zuvor Mitglied der Großen Gilde gewesen sein. Aber erst am 5. März 1478 wurde Johann Gellinghusen Revaler Bürger.

Johann Gellinghusen war aber beileibe nicht der erste Vertreter seines Geschlechtes, der Mit-



Karte des mittelalterlichen Nowgorod.

glied der Revaler Großen Gilde und der Tafelgilde geworden war. Bereits 1438 wurde ein „Hinrik Ghellinkhusen“ in die Tafelgilde aufgenommen, der 1463 als verstorben bezeichnet wird. Schon 1458 wurde ein weiterer Hinrik Gellinghusen als verstorbenes Mitglied der Tafelgilde aufgeführt. Da einer der Söhne des Johann Gellinghusen auch den Namen Hinrik trug, könnte es sich bei einer der beiden Personen um den Vater Johanns gehandelt haben. Dagegen ist der hiesige Heinrich von Gellinghusen zu Ohle, der erst 1485/86 in Livland starb, als

Johanns Vater definitiv auszuschließen, da in den Lehnsakten, bei der Belehnung von dessen Bruder Thonis mit Ohle, 1487, ausdrücklich vermerkt ist, dass Heinrich ohne eheliche Leibeserben verstarb<sup>3</sup>.

Auch die Identität des 1496 in die Tafelgilde aufgenommenen „Evert Gellinckhussen“ ist unbekannt. Wir können nur vermuten, dass er dem gleichen Geschlecht angehörte. Da die beiden Heinrich Gellinghausen und Evert ansonsten keinerlei urkundliche Spuren in Reval hinterlassen haben, so scheint es sich um auswärtige Bürger gehandelt zu haben, die nur zeitweise in Reval lebten und ihren Geschäften nachgingen.

Ehe wir uns mit Johann Gellinghausen und seinen Nachkommen und der möglichen Herkunft dieser Familie, wie auch der hiesigen

Gellinghausen beschäftigen, sollten wir uns zuvor mit der Bedeutung der Schwerter Kaufleute im Livlandhandel befassen. So hat Reval, als Hauptumschlagplatz für Waren im Russlandhandel, zwischen Nowgorod und Lübeck, im 15. Jahrhundert eine ganze Reihe von Schwerter Fern- und Großkaufleuten nahezu magisch angezogen, wie meine nachfolgende Auflistung deutlich macht.

So finden wir 1387 Arndt Paschedag und Heinrich Padberg aus Schwerte als Geistliche am Petershof zu Nowgorod.

Schon 1427 wurde der Schwerter Kaufmann Dietrich van dem Loe Bruder der Tafelgilde zu Reval. 1446 war er deren Vorsteher. Am 6. September 1437 wurde er Revaler Bürger. Dietrich starb 1457. Sein Bruder „Gobbel vamme Loe“

wurde 1441 Mitglied der Tafelgilde und 1462 deren Vorsteher. Am 5. August 1457 erwarb er unmittelbar neben dem Haus seines Bruders Dietrich ein Haus in der „Langstrate“ und leistete noch am gleichen Tage der Bürgereid. 1465 wurde Gobbel der Ältermann der Großen Gilde. 1466 ist er gestorben. Am 6. Mai 1469 schrieb der Schwerter Rat an den Rat zu Reval, dass die Schwestern „Styne und Greite in deme Loe“ die nächsten Erben ihrer Brüder Hans und Dietrich „van deme Loe“ wären, nachdem deren Geschwister Gobbel, Engelbert, Bele, Mette, Gese und Aleke bereits gestorben wären. Deshalb hätten Styne, ihr Ehemann Hermann Buddinck (aus Schwerte?) und Greite, Greites Ehemann Gobbel op dem Brincke (Bürger zu Schwerte und Kaufmann zu Reval?) bevollmächtigt den Nachlass einzufordern.

Im Jahre 1461 wurde Arnd Molderpas aus Schwerte Mitglied der Tafelgilde. Es dürfte sich wohl um einen Sohn der Else Molderpas handeln, die 1467 ihren in Livland lebenden Kindern ihre Güter zu Schwerte vermachte.

Am 25. Februar 1465 wurde der Schwerter Kaufmann Hermann Prael Bruder der Tafelgilde. 1491 ist er verstorben. Ein Gerwin Prael, möglicherweise ein Bruder Hermanns, wurde 1479 in die Tafelgilde aufgenommen. Bereits 1480 ist er im Bruderbuch als verstorben verzeichnet.

Im Jahre 1480 wurde der Schwerter Kaufmann Hans Potgether Mitglied der Tafelgilde. Er starb 1503 zu Reval und vermachte testamentarisch der Schwerter St. Viktor Kirche und dem Schwerter Heilig-Geist-Hospital je 20 Mark, die 1505 transferiert wurden.

1495 forderte (der Schwerter Richter?) Hermann (von) Ovelacker die Erbschaft des Revaler Kaufmanns Hinrich Balvermann, gebürtig aus Schwerte, im Namen seiner Schwestern an. Am 24. Juli 1495 bestätigte der in Reval anwesende Schwerter Großkaufmann Johann Viant die Geschwisterschaft der Grete, Catharina und Belecke Balvermann mit Hinrich Balvermann.

Als 1499 die gefangenen 49 deutschen Kaufleute von Nowgorod freigelassen wurden, finden wir darunter auch Jürgen Hülscher aus Schwerte und Johann Grewe, der zuvor Kaplan am Nowgoroder Peterhof war. Leider sind beide auf der Rückfahrt ertrunken, da ihr Schiff unterging.

Am 5. Juli 1507 war Johann Viant, seit 1501 Revaler Bürger, Bevollmächtigter der Neyse Doene aus Schwerte, der Schwester des in Reval

Der Heilige Nikolaus errettet ein Revaler Schiff aus Seenot. Bildtafel vom Flügelaltar des Lübecker Malers Hermen Rode von 1478/82 aus der Nicolai-Kirche zu Reval. Am Vorderkastell der Revaler Karacke hängen die Schilde mit dem kleinen Wappen von Reval, weißes Kreuz auf rotem Grund, und die Wappen der Schwarzhäupterbruderschaft, mit dem schwarzen Kopf des Heiligen Mauritius auf weißem Grund.



verstorbenen Kaufmanns Albert Doene, dessen Nachlass Johann Viant im Namen der Neyse als nächste Erbin einforderte.

Ist es einerseits schon bemerkenswert, dass eine kleine Stadt wie Schwerte, von höchstens 1.000 Seelen, im 15. und frühen 16. Jahrhundert eine Reihe von hier noch nicht genannten landfahrenden Kaufmannsfamilien hervor gebracht hat, so ist es umso erstaunlicher, dass allein in Reval zumindestens sieben Personen aus vier Schwerter Familien, als Großkaufleute der obersten Kaufmannsklasse tätig waren, wie anhand ihrer Mitgliedschaft in der Revaler Tafelgilde abzulesen ist, welche den unteren Kaufmannsklassen, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, verschlossen war. Ich denke, die bisher vorherrschende Ansicht über die Rolle Schwertes im Konzert der anderen Hansestädte muss grundlegend überdacht werden. Für die Forschung eröffnet sich hier ein weites, noch völlig unbeackertes Feld.

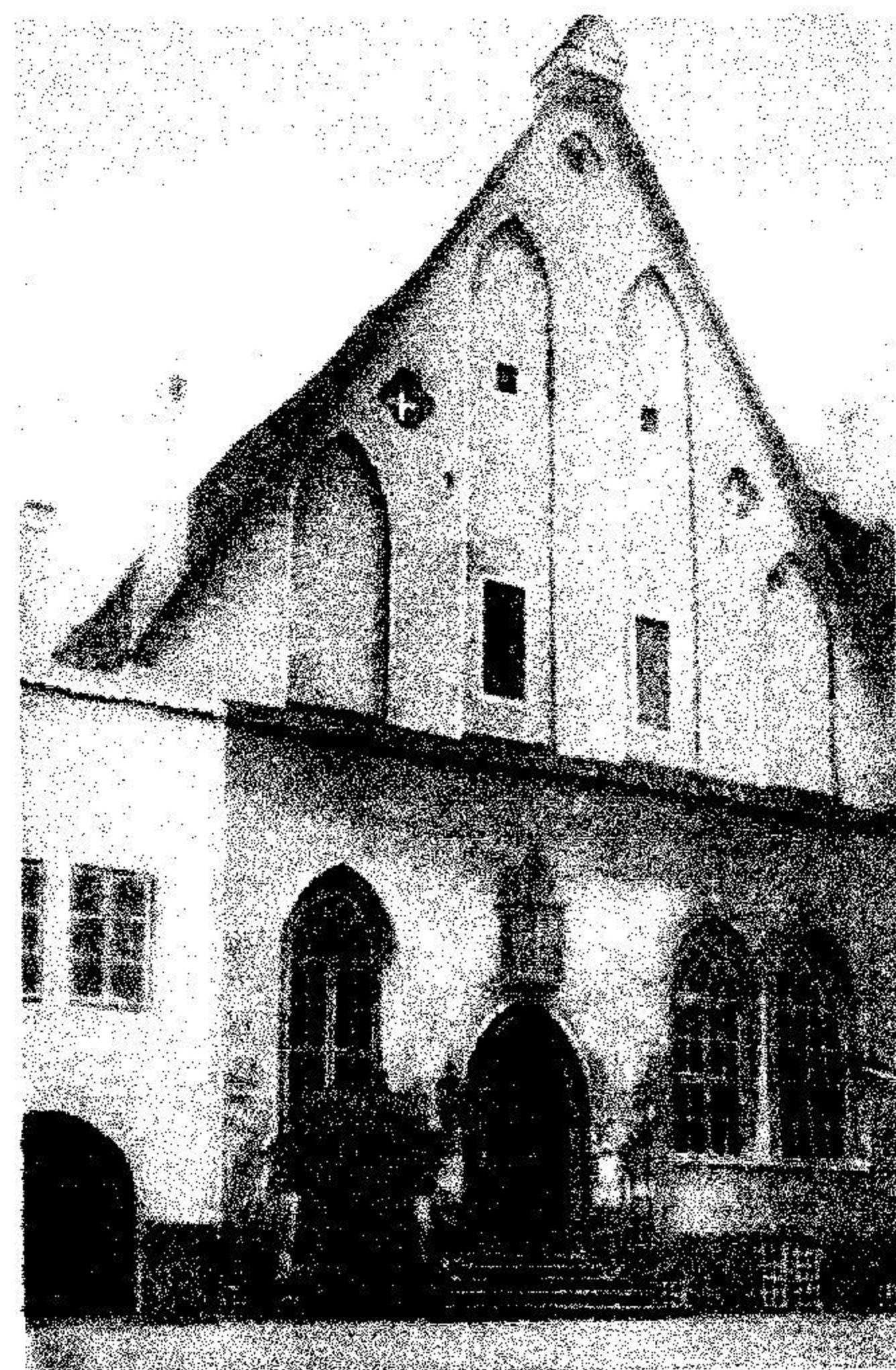
Doch zurück zu Johann Gellinghausen. Über seine geschäftlichen Aktivitäten wissen wir ausgesprochen wenig. Umso besser sind wir über seinen politischen Werdegang unterrichtet. Obwohl Johann erst im März 1478 Revaler Bürger geworden war, so finden wir ihn schon vom 25. bis 28. Juli desselben Jahres als Revaler Ratsherrn auf dem livländischen Städtetag zu Riga. Johann war Zeit seines Lebens in politischen Ämtern für Reval und Livland tätig. Wollte ich hier seine politische Biographie erstellen, so würde sie mit Sicherheit den mir zur Verfügung stehenden Raum sprengen. Ich muss mich daher auf das Wesentliche beschränken. Zwischen 1483 und 1502 nahm Johann Gellinghausen als Revaler Ratsherr, oder als Ratssendbote an etlichen livländischen Land- und Städtetagen teil, oder führte, als Bevollmächtigter Revals, wichtige Verhandlungen.

So hatte im Jahre 1494 der russische Großfürst Iwan III. den Peterhof, das Hansekontor zu Nowgorod, geschlossen, alle Waren im Wert von 96.000 Mark beschlagnahmt und die anwesenden 49 Hansekaufleute gefangen genommen, die er in Geiselschaft hielt. Im Januar oder Februar 1495 reiste daher Johann Gellinghausen, als Revaler Ratssendbote, versehen mit Bittschriften des Erzbischofs von Riga, des Bischofs von Dorpat/Tartu, des neuen livländischen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, und der Städte Dorpat und Riga, zu dem Großfürsten Alexander von Litauen, damit sich dieser bei Iwan III. für die Freilassung der Kaufleute einsetze. Doch blieb dies ein vergebliches Unterfangen. Erst 1499 kam es dazu, nachdem Wolter von Plettenberg sämtliche russischen Kaufleute in Dorpat festgenommen und ihre Waren beschlagnahmt hatte.

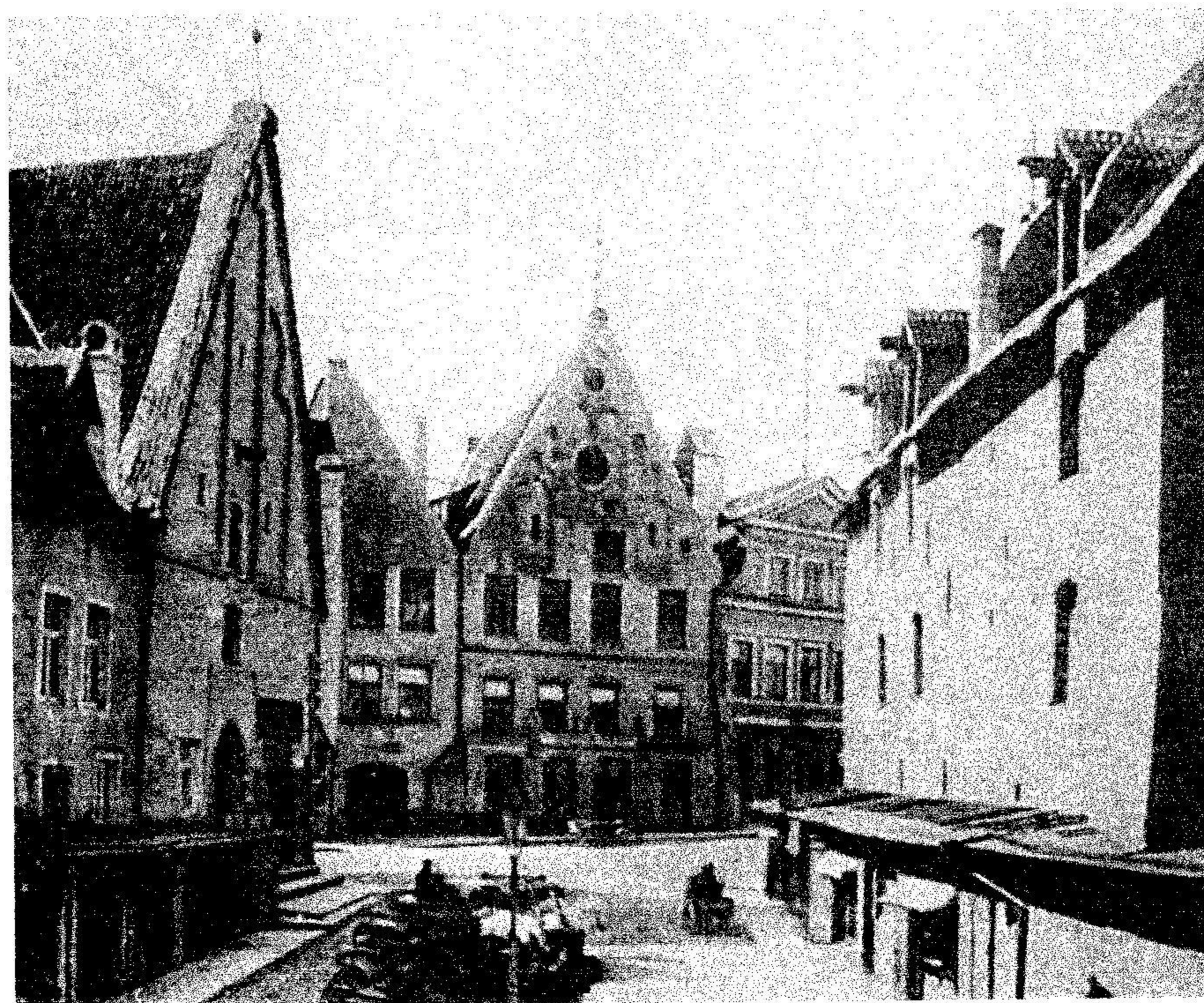
Doch schon bald eskalierte der Konflikt zwischen dem Ordensstaat und Iwan III. wieder, der an den Grenzen seine Truppen zusammen zog. So führte Wolter von Plettenberg am 26. August 1501 am Flusse Serica, mit seinem Heer von 4.000 Rittern, 2.000 Landsknechten und einer großen Zahl von berittenen und unberitte-



Die St.-Olai-Kirche zu Reval, um 1900.



Das Haus der Großen Gilde zu Reval, um 1900.



Der Alte Markt von Reval, um 1900. Vor den Kaufmannshäusern, links und rechts der Straße, stehen die eigentlichen Verkaufsbuden, die „Läden“

nen Bauern einen ersten siegreichen Präventivschlag gegen das russische Heer. Doch eine Entscheidung war damit noch nicht gefallen, da Wolter von Plettenberg seinen Sieg nicht ausnutzen konnte, weil, entgegen seines Versprechens, das Heer von Wolters neuem Verbündeten, Alexander von Litauen, nicht auf dem Schlachtfeld erschienen war.

Am 1. November 1501 erfolgte dann ein furchtbarer Gegenangriff der Russen, der das Bistum Dorpat verheerte. Wolter nahm die Verfolgung auf, konnte jedoch nichts mehr erreichen. Viele kleinere Gefechte an der Grenze folgten in der

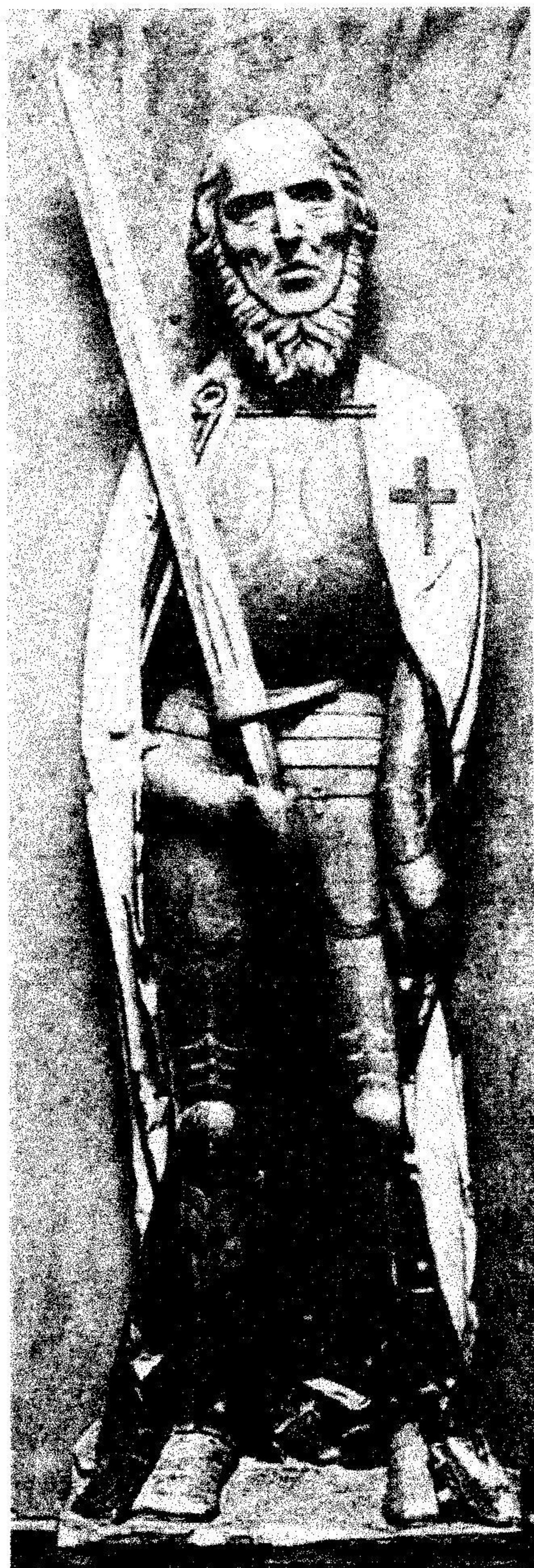
ersten Hälfte des Jahres 1502, während Wolter von Plettenberg für einen großen Herbstfeldzug rüstete. Am 27. August 1502 brach der Ordensmeister mit seinem Heer zur Grenze auf. Es kam zur Belagerung der russischen Stadt Pleskau, die heftigen Widerstand leistete, weil sie aus Nowgorod Verstärkungen erwartete.

Am 13. September rückte ein starkes russisches Heer heran. Wolter von Plettenberg zog sich daraufhin an den Smolina See zurück. Wolters Heer bestand nur aus 433 Ordensrittern und etwa 2.000 estnischen und lettischen Panzerreitern, sowie angeworbenen deutschen Rittern.

Dazu kamen noch 2.500 gut gerüstete Landsknechte der Bischöfe von Riga, Reval, Dorpat und der Hansestädte und eine unbekannte Zahl ungeübter bäuerlicher Fußtruppen. Mit den Revaler Landsknechten war auch Johann Gellinghausen in die Schlacht gezogen; ob als Führer des Aufgebots, ist nicht bekannt. Dieser kleinen kampfbereiten Streitmacht von etwa 5.000 Mann stand am Smolina See eine russische Übermacht von 18.000 Mann gegenüber.

Was dann folgte, mutete den Zeitgenossen fast wie ein Wunder an: Das russische Heer wurde vernichtend geschlagen. In dieser letzten großen Ritterschlacht des Mittelalters siegte Wolter von Plettenberg durch das geschickte Zusammenspiel seiner Panzerreiter mit den Fußtruppen.

Durch den anschließenden Frieden von 1503 und weitere geschickte Verhandlungen des Ordensmeisters, gelang es Wolter von Plettenberg



Standbild des Wolter von Plettenberg.

letztlich eine 56-jährige Zeit des äußeren wie inneren Friedens zu erhalten, was zu einer letzten wirtschaftlichen Hochblüte Livlands führte. Auch machte seine Politik des Ausgleichs letztlich 1525 die unblutige Einführung der Reformation in Livland möglich, obwohl Wolter selbst katholisch blieb. Allerdings scheiterte sein Bemühen, den Bestand des Ordensstaates Livland dauerhaft zu sichern.

Übrigens: Wolter von Plettenberg (1450-1535) war ein nachgeborener Sohn des Berthold von Plettenberg (+ vor 1486), Herr zu Klotinghof und Meyerich bei Welver, nahe Werl, und der Erbtöchter Gosteke Lappe, Erbin von Klotinghof und Meyerich, einer Blutsverwandten der Lappe zu Ruhr<sup>4</sup>.

Nach der siegreichen Schlacht am Smolina See wurde Johann Gellinghausen zum Bürgermeister von Reval gewählt; ein Amt, das er von 1502 bis zu seinem frühen Tode 1504 bekleidete. Über die Umstände seines Todes liegen mir keine Informationen vor.

Johann Gellinghausen war seit etwa 1486, in vermutlich zweiter Ehe, mit Catharina, der Tochter des Revaler Bürgermeisters Johann van Berchem (Berchym, Berchum) verheiratet. Ob dieser aus dem hiesigen Adelsgeschlecht der von Berchum abstammt ist z.Z. noch unbekannt. Johann Gellinghausen hatte drei Söhne und vier Töchter: Jürgen, Heinrich, Johann, Catharina, Margarete, Bertke und Ursule. Sein jüngster Sohn Johann hatte studiert, war geistlichen Standes und Mitglied des Deutschen Ordens. 1521 war er Domdekan zu Reval und Dorpat. Im Jahre 1528 wurde er zum Bischof von Dorpat gewählt und vom Papst bestätigt. Das Amt des Bischofs von Dorpat hatte er bis zu seinem Tode 1542 inne. Von den während seiner Amtszeit geprägten Münzen kennen wir auch das Familienwappen der Gellinghausen. Es zeigt drei seitenverkehrte „Z“, in der Stellung 2:1. Es dürfte sich wohl um gekonterte „Wolfsangeln“ handeln, wie sie seitenrichtig auch die westfälischen Herren und späteren Grafen von Galen, darunter auch der livländische Ordensmeister Heinrich von Galen (1551-1557), wie auch die Herren von Brabeck im Wappen führten.

Der älteste der Brüder, Jürgen Gellinghausen, wurde erst 1523 Mitglied der Revaler Tafelgilde. Im Jahre 1533 war er deren Vorsteher. 1534 wird er als Beisitzer des Ältermannes der Großen Gilde erwähnt. 1535 und 1539 ist er als Revaler Ratsherr bezeugt. Vor dem Mai 1546 ist er verstorben. Jürgen war verheiratet und hatte mehrere Kinder, die aber nicht namentlich bekannt sind. Jedenfalls verklagten die Vormünder von Jürgens Witwe und deren Kinder am 4. Mai 1546 Jürgens Bruder Heinrich Gellinghausen, wegen ungeklärter Geschäftsverhältnisse. Heinrich ließ sich in diesem Rechtsstreit durch den Revaler Magister Johan Hoepfer vertreten. Erst am 19. Oktober 1553 wurde dieser Streit durch eine „affsproke“ zwischen den Vormündern und dem „Lizentiaten“ Hoepfer beendet. Danach schweigen alle bisherigen Quellen über

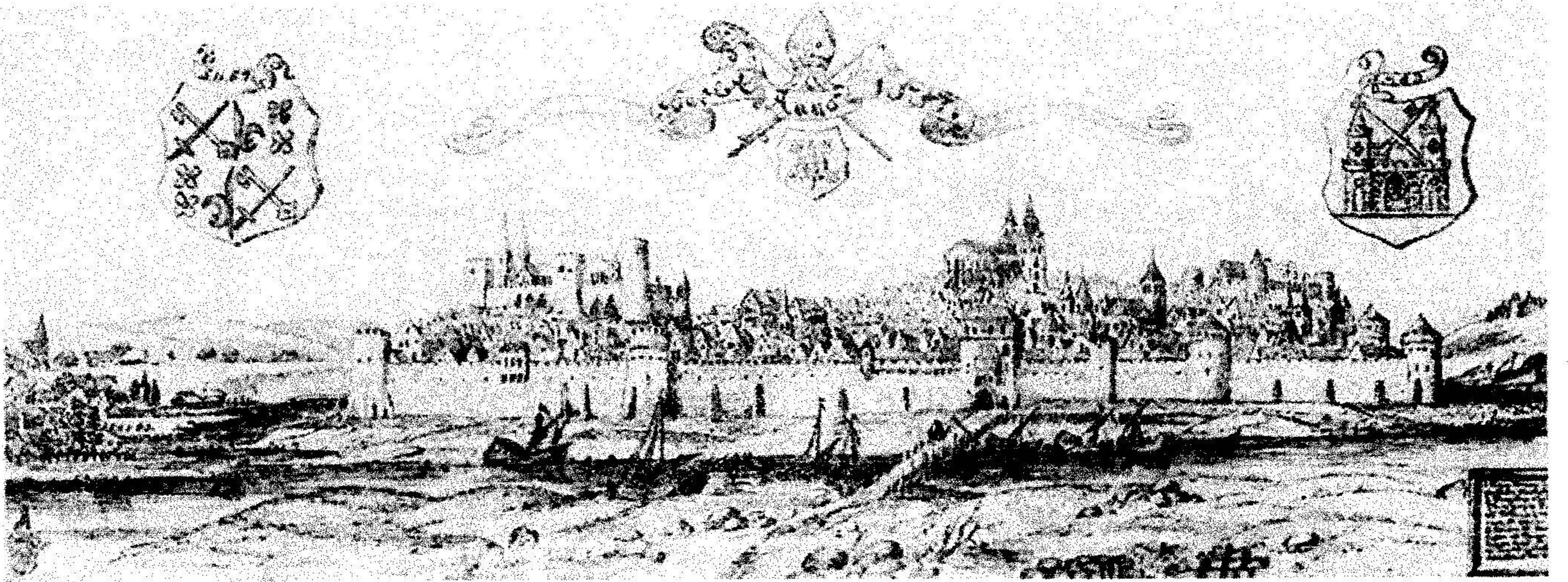
das Revaler Patriziergeschlecht der Gellinghausen.

An dieser Stelle verlangt die Frage zur Herkunft der Gellinghausen nach einer ersten Antwort: Könnten sie von den hiesigen Gellinghausen abstammen, oder haben wir es mit einem gleichnamigen, aber fremden Geschlecht zu tun? Was die Sache so kompliziert, ist der Umstand, dass es neben dem Gellinghausen bei Hagen-Haspe, das wir vermutlich „Auf dem Gelling“, nördlich des Hasper Bahnhofes lokalisieren können, noch zwei weitere Gellinghausen gibt. Da ist zum einen die nur aus wenigen Häusern bestehende Ansiedlung Gellinghausen bei Etteln, heute ein Ortsteil der Gemeinde Borchhen, südlich von Paderborn. Zum anderen gibt es da noch den kleinen sauerländischen Wintersportort Gellinghausen bei Bödefeld, heute ein Ortsteil von Schmallenberg. Im Jahre 2005 feierte dieses Gellinghausen das 725. Jahr seiner urkundlichen Ersterwähnung. Aufhänger dazu war die Erwähnung eines „Hermanus de Gelinchusen“, der in einer Urkunde von 1280 als Zeuge genannt wird. Die Sache hat aber einen Haken. So ist es bisher noch unklar, ob es sich bei diesem Hermann nicht um den hiesigen, gleichfalls 1280 urkundlichen Knappen Hermann von Gellinghausen handelt, den Wilhelm Honselmann mit dem 1295 urkundlichen Richter zu Unna identifizierte.

Tatsächlich gibt es aber weder zu Borchhen-Gellinghausen, noch zu Schmallenberg-Gellinghausen, den geringsten Hinweis auf ein hier ehemals ansässiges landadliges oder bürgerliches Geschlecht Gellinghausen. So erbrachte meine Online-Recherche in den Beständen des Staatsarchivs Münster und aller damit vernetzten staatlichen, kommunalen und kirchlichen westfälischen Archive, nicht den geringsten brauchbaren Hinweis.

Auch die Auswertung der Register der Westfälischen Urkundenbücher, Band 7 und 9, brachten keinerlei neue Hinweise, außer den auf die hiesigen Gellinghausen. Das gleiche Ergebnis lieferte auch die Online-Recherche in der Datenbank des niedersächsischen Landesarchiv-Hauptstaatsarchiv Hannover. Danach hat es ganz den Anschein, dass der Familienname Gellinghausen hier an der Ruhr seine Wurzeln hat. Dass der Name Gellinghausen aber an drei derart weit voneinander entfernten Orten entstehen konnte, lässt mich vermuten, dass er nicht, wie im Falle Hegeninghusen/Hengsen = die Häuser der Leute des Hagen, aus einem Personennamen entstand, sondern eher auf einen Flur bzw. einen Gemarkungsnamen zurückzuführen ist.

Gellinghausen könnte dann mit den „Häusern der Leute auf/an/in dem Geller“ übersetzt werden. Dafür spräche auch der „Gellenkamp“, eine Erhebung südlich des „Gelling“ in Hagen Haspe. Zu überlegen wäre auch, ob sich „Geller“ im Laufe der Zeiten nicht zu „Keller“ verändert haben könnte. Eine gewisse Parallele zwischen der Kuppe des „Gellenkamp“ und der Kuppe des

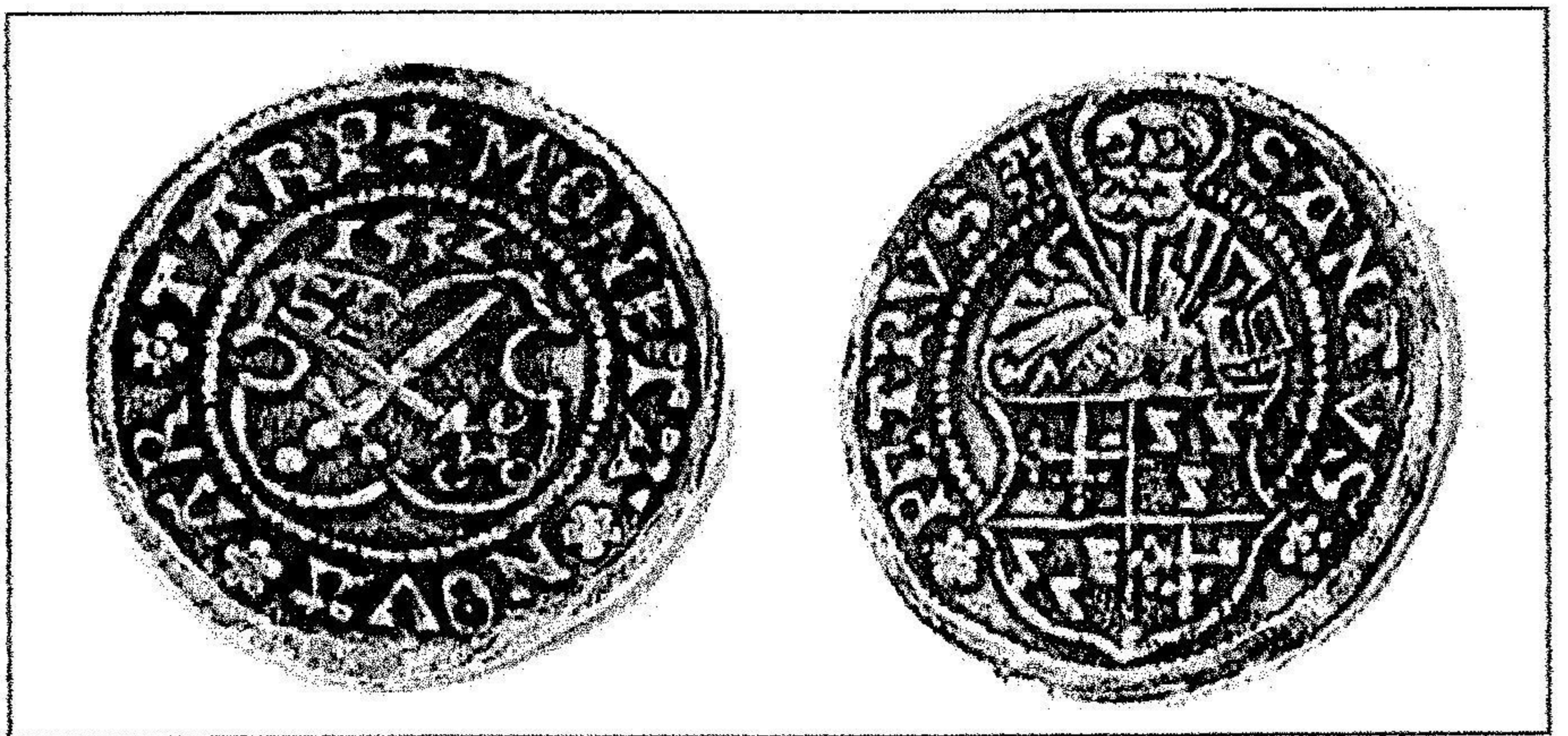


Dorpat an der Ema, Zeichnung von 1553.

„Keller Kopf“ in Hengsen liegt jedenfalls nahe. Auch wäre zu prüfen, ob „Geller“ auf die Wurzel „Gall = Schall“, bzw. auf das niedersächsische „gellen = schallen“ zurückzuführen ist. Doch das ist ein Problem, mit dem sich die Ortsnamenforschung herumschlagen soll.

Nach dem bisher gesagten liegt es meiner Überzeugung nach nahe, den Ursprung des Revaler Patriziergeschlechtes Gellinghausen bei dem hiesigen landadligen Geschlecht der von Gellinghausen zu suchen. Beweisen lässt sich das aber nicht. Es gibt nur einen einzigen vagen Hinweis, der auf einen Bezug der Revaler Gellinghausen zu unserem Raum spricht.

Am 10. Juni 1503 richtete der Dortmunder Rat ein offizielles Schreiben an Johann Gellinghausen und Johann Viant, die beiden Bevollmächtigten des alten Dortmunder Bürgermeisters Johann Beye<sup>5</sup>. Darin wurden die beiden gebeten, Johann Beye behilflich zu sein, seine Ansprüche auf den Nachlass seines verstorbenen Revaler Handelspartners Steffen Pelser durchzusetzen. Es ist erstaunlich, dass Beye keinen der in Reval ansässigen Dortmunder Großkaufleute zu seinem Bevollmächtigten ernannte, sondern ausgerechnet Johann Gellinghausen und den Schwerter Kaufmann Johann Viant, der erst 1501 Revaler Bürger wurde. Dies lässt auf langjährige gute geschäftliche Beziehungen zwischen Beye, Gellinghausen und Viant schließen. Durch die



Dorpater „Ferding“ des Bischofs Johann VII. Gellinghausen von 1532. Abbildung vergrößert. Der Ferding war der vierte Teil einer lübischen Mark und galt 1/8 Gulden Groschen/Taler, nach dem Reichsmünzfuß von 1524.

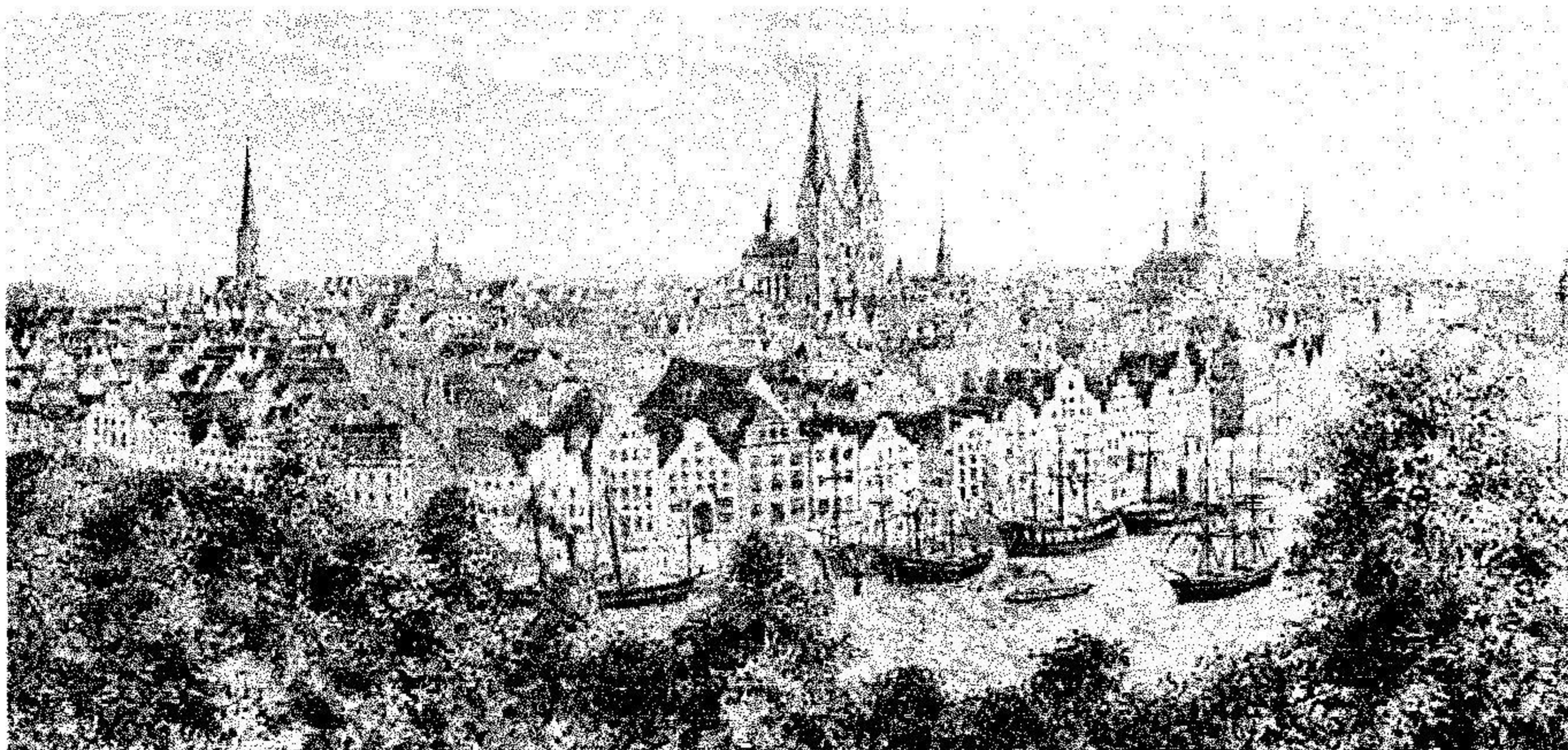
Nachbarschaft von Dortmund und Schwerte müssten zwischen Beye und Viant, der ja erst 1495 Schwerte verließ, auch persönliche Kontakte bestanden haben. Vielleicht auch zwischen Gellinghausen und Beye? Wir wissen es nicht.

So werden wir wohl niemals klären können, ob Johann Gellinghausen einst als Schwerter Kaufmann nach Reval kam, wenn uns nicht irgendwoher neue Quellen offen stehen.

In der nächsten Folge werde ich über Johann Viant, den vielleicht bedeutendsten hanseatischen Großkaufmann Schwertes, ausführlich berichten.

#### Anmerkungen:

- 1) Torsten Derrik, Das Bruderbuch der Revaler Tafelgilde (1364-1549), Inaugural-Dissertation. Tectum Verlag, Marburg 2000.
- 2) Der Schaffer war so etwas wie das ehrenamtlich tätige Arbeitstier der Bruderschaft. Ihm oblag die Aufsicht über das Revaler Schwarzhäupterhaus und er war der Organisator sämtlicher Aktivitäten und Festivitäten der Bruderschaft, für die er oftmals in finanzielle Vorleistung treten musste.
- 3) Wilhelm Honselmann, Haus Ohle in der Gemeinde Hennen. Hohenlimburger Heimatblätter 11/1970, S. 238, Anmerkung 22.
- 4) R. Stirnberg, Aus der Geschichte des Rittersitzes Haus Ruhr/Lappenhausen, Teil III. Hohenlimburger Heimatblätter 2/99, S. 71, Stammtafel Lappe zu Klotinghof und Meyerich.
- 5) Johann Beye kommt meiner Meinung nach als Vater des 1527/28 amtierenden Dorpater Bischofs Johann VI. Bey in Frage, dem Amtsvorgänger von Johann VII. Gellinghausen.



Lübeck, die Königin der Hanse